

„BINDE DEINEN KARREN AN EINEN STERN ...“  
Gedanken zu Epiphanie, 06. Januar 2019  
Pfr. Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern!

Sterne faszinieren mich seit meiner Kindheit. Mit welcher Freude habe ich Sternbilder gesucht und ihre Namen und Geschichten kennenlernen. Der Polarstern zeigt die Richtung nach Norden an, auch wenn GPS und Navi versagen. Der Morgenstern kündigt das Ende der Nacht und den anbrechenden neuen Tag und der Abendstern spricht von den Freuden des Feierabends. Mancher glaubt sein persönliches und das Schicksal der Welt im Allgemeinen aus den Sternen lesen zu können. Da bin ich persönlich eher skeptisch und vorsichtig. Aber es ist gewiss: Menschen binden, wie Leonardo da Vinci sagt, ihren Lebenskarren an Sterne, an einen Stern.

Und davon spricht uns auch heute dieser Tag der Epiphanie. Der aufgehende Stern, von dem wir gehört haben im Evangelium. Er wird gedeutet von den Sterndeutern im Morgenland. Sie deuten ihn und erkennen, dass der König der Welt, der Heiland der Welt geboren werden soll. Und dann lassen sie alles stehen und liegen und gehen diesem Stern nach. Binden ihr ganzes Leben an diesen Stern.

Obwohl das doch „nur“ in den Sternen stand, obwohl das doch alles andere als gewiss war, dass sie den lebendigen Gott wirklich auf der Erde finden sollten. Allen Zweifeln und Widerständen, allen Hindernissen zum Trotz brechen sie auf, binden ihren Lebenskarren an diesen Stern und machen sich auf den Weg.

Wir werden jetzt vielleicht sagen: Das waren doch Träumer, Illusionisten. Aber wer eine mehrwöchige Reise plant, der weiß, dass da einiges an Überlegung dazugehört, und einiges an Realitätssinn. Aber sie lassen sich den Traum nicht nehmen und gehen diesem Stern nach und widerstehen so dem „gesunden Menschenverstand“, dem was man so denkt und was wahrscheinlich ist eine ganze Weile. Sie lassen sich von ihrem Stern ziehen. Erst als sie nach Jerusalem kommen, in die heilige Stadt, verlieren sie ihren Stern aus den Augen. Und dann wenden sie sich den Realitäten zu. Des Königs Kind suchen sie im Palast des Königs. Dem Retter der Welt suchen sie bei den Mächtigen und Weisen. Erst als ihnen ein Wort der Schrift zugesagt wird, können sie ihren Stern wieder sehen. Und dann wandern sie ihm nach, lassen sich von ihm ziehen – und finden, was sie suchen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Für mich persönlich ist dieser Tag der Epiphanie alles Jahre so ein Tag, der mit Rot im Kalender eingetragen ist. Heute genau vor 35 Jahren habe ich mich entschlossen, meinen armseligen Lebenskarren an den Christus-Stern zu binden. Ich habe meinen Beruf als Graveur an den Nagel gehängt und mich auf den unsicheren Weg eines Theologiestudiums und eines Berufes in der Kirche gemacht. Aber immer dann, wenn ich die Hoffnung verlieren wollte, wenn mir der Stern aus den Augen verschwunden ist, ist mir ein Wort der Heiligen Schrift begegnet, das mir zum „Leitseil“ geworden ist, das meinen Lebenskarren mit dem Christus-Stern wieder verbunden hat. Das prophetische Wort der Heiligen Schrift ist mir so etwas wie das Seil geworden, das die Verbindung meines Lebens-Karrens mit dem Christus-Stern immer wieder herstellt – und es hat mir geholfen, Glauben und Hoffnung nicht zu

verlieren und den Traum einer heilen Welt und heiligen Kirche nicht als hoffnungslose Träumerei abzutun – sondern dafür zu leben und zu arbeiten.

Immer, wenn ich den Mut verlieren wollte, war da die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern – in Zeit und Ewigkeit – die mit zugesagt haben: Hab Mut! Vertrau auf den Stern. Mögest du doch, deinen Karren an diesen Stern binden! Er führt dich zum Ziel. Trau dem, was „in den Sternen steht“ – denn „seht, gekommen ist der Herrscher, der Herr ...“ (Mal 3, 1). Und endlich halte ich meinen Händen Brot und Wein, die Gaben des Volkes, die mir alle Tage neu zu einem wahren Himmelszeichen werden wollen, das wirkliche und leibhaftige Begegnung mit Christus schenkt und eine Ahnung des kommenden Glücks verheißt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich habe es bisher nicht bereut, mich an diesen Stern gehängt zu haben, mich von ihm, ziehen zu lassen. Es war nie langweilig. Gott hat eine unendliche Fantasie, was er mit einem Menschen alles anstellen kann ... Und es war aber auch immer nur einfach. Aber immer dann, wenn es schwierig wurde, leuchtete der Stern.

Aber dieser Stern, das ist kein exklusiver Stern. Er leuchtet für uns alle. Das Wort der Heiligen Schrift ist Menschenwort – wir können es verstehen. Brot und Wein in der Feier der Heiligen Eucharistie werden uns ausgeteilt. Und die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern ist immer auch offen für uns. Darum können wir Mut fassen. Und so schauen wir auf unseren Stern und binden unseren Lebenskarren daran. Lassen uns von ihm ziehen und folgen ihm in der Zeit und in der Ewigkeit, wie die Weisen aus dem Morgenland damals. Dieser Stern möchte auch deinen Karren hin zu Frieden, Glück, Liebe und Leben ziehen in der Begegnung mit dem Heiland der Welt – jetzt schon in der Zeit, aber auch dann in der Ewigkeit, wenn wir – wie die Weisen finden, was erhoffen und schauen, was wir glauben. Und wie bei ihnen soll unsere Freude groß sein ... Amen.